

Beyträge von der Oeconomischen Gesellschaft zu Nydau für das Jahr 1764

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Abhandlungen und Beobachtungen durch die Ökonomische Gesellschaft zu Bern gesammelt**

Band (Jahr): **6 (1765)**

Heft 1

PDF erstellt am: **10.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

B e n t r ä g e
 von der
Deconomischen Gesellschaft
 zu Nydau
 für das Jahr 1764.

A u s z u g

von den Verhandlungen der Gesellschaft etc.

Den 4. Jenner 1765.

I. Jeziger Präsident ist: Mhhr. Landvogt von Graffenried, Herr zu Worb.

Neuerwähltes Mitglied:

Herr Wf. Tschiffeli, erwählt den 18. Hornung 1764.

II. Zu erleichterung der Versammlungen ward eine engere Gesellschaft verordnet, welche sich in ansehen ihrer zukünftigen verabreden wird.

Präsident:

Mhhr. Landvogt von Graffenried.

Mitglieder:

Herr Wf. Tschiffeli von Nydau.

Herr Wf. Ryz von Suz.

LII Beyträge der öconom. Gesellschaft

Herr Benner Pagan.

Herr Gleitsherr Zeuer.

Herr Abraham Pagan, Secretär der Gesellschaft.

Den übrigen Mitgliedern soll frey stehen sich auch an den Versammlungen einzufinden.

III. Die Sammlung der öconomischen und meteorologischen Anmerkungen war dem Secretarius aufgetragen, worinn die Glieder ab dem land ihme hülff leisten werden.

Erster Beytrag für das jahr 1764.

I. Welcher schon im Hornung 1764. einzusenden befohlen worden, besteht in dem Giessen-Reglement von Worben; weil von demselben zur trökung dieses gäländes grosser nutzen verspührt wird.

Zweyter Beytrag von dem Secretario.

II. Nachricht von der Ueberschwemmung der Aar in der Bogten Nydau, im Augustmonate 1764.

Im Augustmonate 1764. fiel ein so häuffiger Regen ein, daß von allen orten her betrübte berichte einliefen, wie die Aare, Emme, Sense, Saane und andre gewaltsamme wasser unersezlichen schaden, und grosse noth, verursachet haben. Und diese berichte waren weder voreilig noch übertrieben; sondern es hat sich leider! alles nur zuwohl bestätigt.

Bei diesem fast allgemeinen jammer bedauerte man an andern orten die Stadt und Bogten Nydau, welche sehr oft von überschwemmungen heimgesucht wird. Man glaubte sicher und fest, daß, da die noth allgemein war, dieses land auch einen grossen theil dieses jammers

jammers werde ertragen müssen. Man stuhnde überall in diesen gedanken, und fragte uns allenthalben, wie es hier gehe?

Wenn wir hier von einer Ueberschwemmung reden; so verstehen wir dadurch nur allein das austretten des Sees über seine ufer, nicht aber das ergiessen der Aare. Um dieses desto begreiflicher zu machen, ist allerdings nothwendig das hiesige Gelände, den See, die Zihl, und die Aare zu beschreiben.

An dem fusse der mittäglichen seite des Lebergebirges ligt der Nydauer-See, dessen länge bey vier stunden beträgt. An der westlichen seite bey St. Johansen empfängt derselbe das wasser aus dem Neuenburger-See, und dieser hinwiedrum das wasser aus dem Murten-See. Westlicher seite fließt derselbe aus, und in die Zihl, durch die Stadt Nydau, und empfängt zugleich noch das wasser von der Scheuß, welches von Bözingen her dahin fließt.

Von Nydau hinweg fließet die Zihl zwey stunden weit bis nach Meyenried, im Amte Büren, von westen gegen osten, wo dieselbe in die Aar fällt.

Die Aar kömmt zu Meyenried von der mittäglichen seite her, so daß diese beyden Flüsse, die Aar und Zihl, in dem puncte, wo sie zusammenstossen, einen spizigen geometrischen winkel formieren. Die Aar läuft ferner durch die angränzenden Bogteyen Arberg und Büren, und berührt auch die Bogtey Nydau nur ein wenig bey dem dörfein Unter-Worben.

Nun mache man einen unterscheid zwischen der Aare, die zwey stunden von Nydau entfernt ligt, und der

LIV Beiträge der öconom. Gesellschaft

Zihl, die durch Nydau fließt. Laßt uns zugleich die lage des geländes, welches zwischen diesen beyden flüssen ligt, beschreiben; so wird daraus die ursache bald zu sehen seyn, warum Nydau, bey der letzten allgemeinen noth, von der Ueberschwemmung frey geblieben.

Von Studen hinweg, eine stunde von Meyenried, wo beyde flüsse zusammenstossen, erhebt sich ein hügel, der Jensberg genannt. Dieser geht von osten gegen westen, bis nach Bellmund, von da bis nach Täuffelen, und an diesem letztern orte heisset solcher das Oberholz.

An der nördlichen seite dieses hügels ist der See und die Zihl, und an demselben ligt die Stadt Nydau nebst den dörfern, Möringen, Suz, Lattringen, Xpsach, Port, Brügg und Hegerten. Diese empfinden die Ueberschwemmungen von dem See und von der Zihl, weil sie an denselben ligen.

An der mittäglichen und östlichen seite dieses hügels fließet die Aare, und dort ist ein flaches land. Daselbst ligen die dörfer Merzlingen, Jens, Worben, Studen, Schwadernau und Scheuren, welche nebst dem dorfe Hegerten die Ueberschwemmungen der Aare auszustehen haben.

Wenn nun die Seen, nemlich der Murten-Neuenburger- und Nydauer-See, im frühlinge durch das geschmolzene schneewasser, so meist ab den bergen kömmt, und durch häufige regengüsse aufschwellen, und über ihre uffer gehn; so sezet dieses nur die an der nördlichen seite des gesagten hügels stehende wohnungen unter wasser, und zwar nicht auf einmal, sondern das wasser quillet von unten auf, und ist ganz stille wie ein See.

Hingegen wenn die Aare von den geschmolzenen Gletschern, oder von grossen regengüssen anlaufft; so müssen nur die an der mittäglichen seite des hügelß stehende vorgeannte dörfer noth leiden. Das wasser kommt plözlich daher, und reisset alles um, ist aber auch gar bald wieder verflossen.

Treffen beyde ursachen der Ueberschwemmungen der Seen, der Zihl und der Aare zu gleicher zeit ein; so müssen die mittäglichen wie die nördlichen wohnungen an diesem hügel erhalten. Die erstern sind aber eher davon frey, als die leztern; weil gewaltsamme ströhme, wie die Aare ist, geschwinder abfliessen, als stille Seen.

Niemals aber hat eine Ueberschwemmung der Aare die Stadt Nydau unter wasser gesetzt. Und das ist auch nicht wohl möglich. Denn von Nydau bis Meyenried sind 15. schuhe fall, welche die Aare hinansteigen müste. Alles was dieser fluß thut, ist, daß er die moräste und gräben bey dem Kloster Gottstadt aufschwellet, und bedeket. Gottstadt aber ligt fast ein und eine halbe stunde weit untenher Nydau.

Desgleichen wenn schon die Seen über ihre uffer gehen, und die Zihl groß wird; so kan doch dessen ungeacht die Aare niedrig seyn. Denn es ist nicht möglich, daß die langsame Zihl bey Meyenried, die einen spizigen winkel gegen die Aare macht, gegen dieselbe seitwärts kehre; sondern sie nimt, wie natürlich, ihren lauf hinunter gegen Solothurn zu.

Man verstehe mich wohl. Ich sage nicht, daß die Aare den abfluß der Zihl nicht in etwas hindere. Ich gestehe ja ein, daß, wenn beyde flüsse übergehen, die noth dieser enden allgemein sey. Aber die ursachen der Ueberschwemmungen der Zihl und der Seen sind

LXVI Beiträge der öconom. Gesellschaft

unterschieden von den Ursachen der Ueberschwemmungen der Aare.

Keine dieser Ursachen ziehet die andere nach sich; sondern wenn die noth allgemein ist, so kömmt es nur von der vereinbahrung der beyden Ursachen her, die nicht allezeit, sondern nur ziemlich selten, zusammen treffen.

Ich möchte wünschen, im Stande zu seyn, dieses weitläuffiger und deutlicher auszuführen, wozu mir aber die Zeit und Gelegenheit fehlt; sonst würde ich die Mühe genommen haben, die Lage des Ortes mit einem Plane aufzuheitern. Man kan aber hierüber in den Schriften, und aus dem Plane des Herrn RIVAZ großes Licht schöpfen.

Ich glaube daß dergleichen historische Nachrichten der Ueberschwemmungen ein großes Licht geben, und als Beweise dienen können, weil sie sich auf richtige Erfahrungen, und auf die Lage der Örter gründen.

Ich füge dieser Nachricht noch dieses bey, daß die Stadt Biel und das daherum ligende flache Land bey starken Regengüssen des Jahres vielmal von der Scheuß überschwemmt wird, welches aber in den nächsten 24. Stunden wieder vorbey ist, und keinen andern einfluß auf das Nydausche Gelände hat, als daß dieses Waldwasser ziemlich viel Grien und Schlamm in den See und in die Zihl wirft.

Es ist auch irrig, wenn man glaubt, daß ihr Lauf durch die Nydaumatt, bey der ehrenen Sand, so gewaltsam sey, daß dadurch der See aufgeschwellt werde.

Nydau den 12. Wintermonat 1764.

Nach

Nachricht

wie der Anbau des Moorhirsches bey dem Landvolke abgeloffen.

Man hat durch öffentliche blätter den landleuten saamen von Moorhirs im frühlinge 1764. angeboten, welche denselben auch häufig abgeholt, um damit versuche anzustellen; allein der erfolg hat den versuchen nicht entsprochen. Sie finden keinen geschmack an dieser pflanze, ungeacht sie sehr ergiebig ist. Wenn wir das vorurtheil gegen alle neuerungen beyseits setzen; so mag der grund, warum er ihnen mißfällt, darinn bestehen, daß man denselben mit grosser mühe puzen muß; daß man ihn nicht so rein stampfen kan, wie andern Hirs; daß sie glauben, er sauge das land sehr aus; daß sie an den erdapfeln eine vorzüglichere nahrung für menschen und vieh haben; daß sie das weizen = kernen = roffen = gersten = und haber = mehl eben so nahrhaft, wo nicht besser finden. Doch wenn man spühren sollte, daß er zum verkauffe gebauet, und vertrieben werden könnte; so würde man alle diese einwendungen wenig achten, sondern denselben häufig genug andauen, nach und nach besser puzen, und auch stampfen lernen. Der vertrieb ist der probierstein des gemeinen manns.

Die Vögel, nemlich Finken und Sperlinge, fanden dieses jahr den Moorhirs gut, und haben ihn kennen gelernt. Ich habe sie ganze schäbel voll abrupfen gesehn. Aber im jahre vorher rührten sie ihn nicht einmal an. Sobald eine frucht diesen vögeln gut und

LVIII Beiträge der öconom. Gesellschaft

und leferhaft scheint ; so scheint mir das eine sichere probe von ihrer guten eigenschaft zu seyn ; denn der sperling insonderheit frist just eben das , was den menschen zur speise dienen soll , das korn am liebsten.

N a c h r i c h t

von einer Mergelschichte bey Nydau.

Nicht weit von Nydau ist eine Griengrube seit vielen jahren angestochen worden. Auf der obersten schichte war lauter Grien. Die andere war ein gelber zarter Lett , und dann folgte wieder Grien. Der haffner bediente sich dieses Lettes oder Leims zu den öfen. Man hat damit in einem waschhaus eine diehle gewölbet. Da ich denselben in esig legte , brausete er ungemein stark. Ich habe schon vor etlichen jahren ein stük Mergel an einen Herrn von der öcon. Gesellschaft gesendet , welcher in dem Büttenberg gegraben worden , und bräunlicht außsah , auch röthlichte und blaue äderlein hatte. Er war als eine von den besten Mergelarten erachtet , und brausete in dem esig ziemlich stark ; auch bedienen sich etliche bürger von Biel desselben mit gutem erfolge. Aber dieser gelbe Mergel brauset noch stärker.

Nun ist die frage , was er für wirkung auf verschiedentlichem erdrich habe. Es sind darüber noch keine versuche angestellt worden. Der ferndrige nasse winter hat mich verhindert , einen durren entlegenen brachacker befahren zu lassen. Auf einem spargelbeete ist er gelegen , und der spargel war groß und gut. Sobald es gelegenheit giebt , wird man versuche anzustellen nicht vergessen.

Zu einem beweiſe, wie willig und geneigt die hieſigen landwirthſche ſind, ſowohl die Eſparzette zu bauen, als das weidpſichtige land einzuschließen, füge ich hier bey ein

Verzeichniſ

wie viel land dieſes jahr zu Eſparzette, und ſonſt einzuschlagen begehrt worden.

	Zuchart.
Zermringen, zu Wiefen und Pflanzgärten	$\frac{1}{2}$
Walperswyl, ein Feld am Käſerweg, Eſper	10.
= = = = = ein dito Ulmenzenſtüb, Eſper	17.
Möhbringen, zu Wiefen	$\frac{3}{4}$
Nydau, Brügg, Madretſch, Eſperzette	20.
Jens, Wiefen	2.
Schwadernau, Wiefen	15.
	<hr/>
Zuſammen	65. $\frac{1}{4}$



Dritter Beytrag.

Auszüge aus den öconomischen Anmerkungen
Bendicht Batschelets, Ammanns von Epsach,
Bendicht Webers, des Kirchmeyers von Jenz,
und Bendicht Struchens, des Kirchmeyers
sohn von Bühl.

Der Gesellschaft vorgelegt den 4. Jenner 1765.

I. Amman Batschelet.

Vom Feldbau.

Der Weizenbau ist im Viertel Epsach die vorzüglichste
cultur.

A. Unzeit der Feldarbeit, so er von vielen leuten
klagt.

1.	} Rasses	{	Brachen zur Frühlingszeit.
2.			Düngen im Mayen.
3.			Unterspüßen des Düngers im Brachmonate.
4.			Eggen im Augustmonate.
5.			Säen im Herbstmonate.

B. Fehler der Saat.

In ansäung unsaubern Samens, als Ratten, Lülch,
Lurt und brandichtes Getreide.

C. Folgen einer solchen Arbeit.

Schlechte Erndte, der Aker trägt kaum 12. Cronen ab.

D. Seine Manier das Feld zu bestellen:

I. Brachzeit, ausgehendß Aprill und anfangß May bey
guter witterung.

II. Den

- II. Den Pflug wohl gerichtet, nicht zu hoch und nicht zu tief.
- III. Zu anfang des Brachmonats den Mist geführt.
- IV. Denselben trocken gezettet, und zuerst, wo möglich, beregnen lassen.
- V. Wenn solcher, samt den erdschollen, wieder getrocknet, vor antritt des Heumonats denselben untergepflüget, aber nicht zu tief.
- VI. Anfangs herbstmonats, wenn der boden nicht zu naß und nicht zu trocken ist, geegget, und wenn es die witterung zuläßt, kan auch dennzumal Mist (Dünger) geführt, und auf obige weise zugerüstet werden, welcher dann die beste wirkung thut.

E. Zubereitung des Samens, und dessen Ausfaat.

- I. Soll im Herbstmonate gedroschen, mit runden und langen Sieben gerädet, und wohl geläutert werden.
- II. Auf gut land soll der Weizen pur seyn.
- III. Wenn er von dem Brande noch nicht angesteket ist, soll man in jedes maß eine hand voll Kalk = Asche thun, und wohl mischen.
- IV. Auf sandichtes, trocken, grüziges und mageres land soll man solchen mit Roggen mischen.
- V. Nach beschaffenheit des landes soll man unter sieben maß Weizen ein halbes maß Roggen mischen.
- VI. Eine Zuchart gutes land soll mit 7. maß Weizen besäet werden.

F. Besorgung der Saat.

I. Im frühlinge solche gäten und reinigen,

II. Von

LXII Beiträge der öconom. Gesellschaft

II. Vor der Erndte den Weizen noch einmal gäten, den Roggen und Lülch ausziehen.

G. Berechnung der Kosten des Anbaues einer Juchart.

Kosten:

Abtrag:

	Cr. bz.		Cr. bz.
In dem Brachjahre		Zweyhundert Gar-	
drey mal zu pflügen à 1. Cronen	3. =	ben, den Zeh-	
Den Mist zu führen	1. =	den abgezogen,	
Der Mist selber, 8. fuder überhaupt	10. =	bleiben 180 Gar-	
Sieben maß Sam-		ben, jede zu einem	
Weizen, à 15. baz. das maß	4. 5.	halben maß ge-	
Reinigen und gäten	= 10.	rechnet, thun 90	
Schnitter- und Bin-		maß Weizen, das	
derlohn	1. 15.	maß zu 13. baz.	46. 20.
Heimfuhr von 180. Garben auf gutem lande	= 10.	Hundert und acht-	
Trescherlohn, zu 1. f. die Garbe	2. 10.	zig burden stroh,	
		zu 5. kreuzer	9. =
Summa	23. =	Durch und durch	
		berechnet er den	
Diese Kosten verdient er mit seinen kindern selbst		abtrag einer Ju-	
Den Samen und Mist hat er auch selber.		chart für ihn 40.	
Ueberschuß und Abtrag	32. 20.	bis 46. Cronen,	
		weil er viele ko-	
Summa	55. 10.	sten selbst gewint	
		Summ des Abtrags	55. 20.

Kosten.

Für das Haberjahr.

Kösten:

Abtrag:

	Cr.	Bz.		Cr.	Bz.
Einmal zu pflügen	1.	=	Sechszig mäs Pa-		
			schi, zu 6. bazen		
Acht mäs Paschi, zu			das mäs, thun	14.	10.
7. bazen das mäs	2.	6.			
Mäderlohn	=	15.	Achtzig bünde stroh		
Fuhrlohn	=	10.	zu einem bazen		
Trescherlohn	2.	10.	der bund	3.	5.
Summ	6.	16.			
Ueberschuß	10.	24.			
			Sum des Abtrags	17.	15.

Wenn nun der Abtrag von beyden jahren zusammen geschlagen, und in drey theile getheilt wird, so würde eine Fuchart zufolge dessen, ein jahr ins andere gerechnet, Cr. 14. bz. 14. fr. 1. abwerfen.

Von der Viehzucht.

A. Ursachen des Verfalls.

- I. Daß sie ihre Wiesen nicht mit abzuggräben tröfnen, um den moosgestank, der hier viele übel verursacht, zu vertreiben.
- II. Daß man sich des vielen wassers, so zum wässern tüchtig wäre, nicht bedient.
- III. Daß man in den Wiesen die Abzuggräben nur oben macht, die Wühr- oder Schlizgräben unterläßt, und das wasser nicht auf die wiesen leitet; daher wächst nur schlechtes und ungesundes futter.

IV. Daß

LXIV Beiträge der öconom. Gesellschaft

IV. Daß man die Gemeinweiden und Mosen nicht tröknet, die Ablaufgräben nicht tief genug macht, auch nicht mit Brügglinnen versieht, um die stinkenden wasser abzuleiten, wodurch aus den Mosen ein unbeschreiblicher nutzen gezogen werden könnte.

B. Ueble Benutzung des Weidganges.

Allzufrühzeitige Weidfahrt im frühlinge, wodurch die Weide verderbt wird, eh das gras wachsen kan.

C. Vorschläge und mittel zur Aufnahme der Viehzucht.

I. Ableitung der stinkenden Wasser auf den wiesen durch gute Abzuggräben.

II. Bewässerung derselben mit Schlizgräben.

III. Abgrabung und trökning der Gemeinweiden.

IV. Verfertigung der Brüken über die Hauptgräben.

V. Fleißige Raumung derselben.

D. Vorschläge für den Weidgang.

I. Die Weiden sollten bis anfangs Mån unbeweidet bleiben.

II. Abtheilung nach der größe der Gütern, damit solche nicht mit vieh übersetzt werden, und das vieh genug nahrung haben könne.

II. Bericht Weber.

Vom Nebenbau.

A. Zeit der Nebenarbeit.

I. Schneiden im Hornung und März.

II. Hernach

- II. Hernach folget das Profenen oder Einlegen (senken).
- III. Sobald die Reben wachsen, soll man sie rühren.
- IV. Den Thau in der arbeit ausmeiden.
- V. Das Hesten soll auch nie in nasser zeit geschehn.
- VI. Auch sonst wenn es dampfig wetter ist, nach einem Regen, und die Sonne darein scheint, soll man nichts darinn machen.
- VII. Hierauf soll die dritte Ruhr geschehen.

B. Art guter Rebstöcke.

- I. Haben kurze Gelenke, und grosse weisse wollene Augen (Falmen), bekommen nicht langes Holz, und zarte Kräuel. Das ausbrechende laub ist weißgrau. Die Samen kommen im dritten und vierten gelenke so fruchtbar, daß sie oft länger hervorkommen als das Schoß, weil es noch jung ist. Die Trauben werden so dichte als Elsasser, und die Beeren sind voll kommen: das sind Klepfer.
- II. Eine andere art hat längere Gelenke als die ersten, sind in fruchtbaren jahren wohl mit Beeren versehen; die blätter sind grün, und nicht viel mit weisse überzogen; werden fast gespizelt [gekerbet]; bekommen lange Kräuel [Ranken]; in nassen jahren haben sie wenig beeren.
- III. Die rothen Cervagner sind eine gute art; erfrieren in kalten jahren nicht leicht, und erhalten sich besser als die andern, bekommen dünnes Holz, die blätter sind zuerst ganz weißgrau, im wachsen werden sie dunkelgrün, die Trauben sind kleiner als die andern, werden aber eher reif.

LXVI Beyträge der öconom. Gesellschaft

C. Von Ueuderung und Vermehrung der Rebstöcke.

- I. Das Profenen oder Senken muß bey gutem wetter geschehn, und die gruben tief gemacht werden, damit sie vor den streichen des häfers gesichert seyen.
- II. Das Pfropfen geschieht in den Spalt zu ausgang des Hornungs und anfang Märzens. Das Pfropfreis muß von altem und neuem Holz seyn, und im boden auf dem stamm eingesezt werden. Dieses ist die geschwindeste art und weise die Rebstöcke zu ändern.

Von dem Feldebau.

Bearbeitung der dreyen arten des Bodens zu Jens.

- I. Engrund, oder tief ligendes land, muß durch fleißiges abgraben getrünet, und das versunkene wasser abgeleitet werden.

Die drey Pflügungen zur Wintersaat geschehen

1. Das Brachen zu ende des Mayens.
2. Das Entwerfen [Wenden] im Herbstmonate, zugleich gedüngt.
3. Die Saat zu anfang des Herbstmonats. Dieses verfahren ist zu Jens gut, und bringt reiche erndten.

- II. Kugland und sandichter Grund sollen zur Brache und Sommersaat tief gepflüget werden, weil er die feuchtigkeit besser behält. Geschieht diese arbeit im späten frühlinge und frühen herbste, vor Micháli, so bringet das land reiche erndten.

Von der Viehzucht.

- I. Die Ochsen wären dieser enden nützlicher als die Pferde; allein was solches hindert, ist, daß die matten [wiesen] hier mit Razenwadel [Schaftheu, *Equisetum pratense*] angefüllt sind, welches dem Hornviehe sehr zuwider ist.
- II. Was aber die Pferdzycht anbelangt, so finde ich, die beste art für unsre gegend sey die, so bey uns erzogen wird, weil das moosland nicht grosse Pferde erhalten mag.

Von dem Nutzen der Wintergersten.

Verwichenen Michäli 1763. habe ich ein stük Hansland mit einem maß Wintergersten besäet, und habe davon 13. mässe gesammelt. Im März 1764. habe ich Rüblisamen [Möhren] darüber gesäet, und nachdem die Gerste abgeschnitten gewesen, die stoppeln daraus gegätet, mit kurzem mist überstreut, und ein fuder Rüblein daraus gezogen: finde also solches für einen nuzlichen abtrag.

III. Bendicht Struchen.

Vom Akerbau.

Von den dreyerley Arten des Bodens zu Büel sagt er, daß der grienichte boden für den Getreidbau nicht tüchtig seye, sondern besser wäre für die Esper: mit hin findet er, daß sie zu Büel allzuvieles Akerland haben, welches wegen dem wenigen futter nicht gebaut werden könne; da hingegen, wenn Esper gebauet würde, könnte man das übrige Akerland auch mehr befruchten, als jezund geschieht.

Von der Viehzucht.

I. Er hält die hollsteinischen, altenburgischen und dänischen Pferde für die besten, weil sie sich hochtragend stellen, zwar ganz wild scheinen, aber in ihrer art zahm und hart, auch zum füttern sehr gut sind.

Dieser landmann ist der einzige in dem Amte Nydau, der einen Hengst von dieser art hält.

II. Von dem Hornvieh hat er in acht genommen, daß das, was bey uns erzogen wird, besser ist, als das, so man erhandelt; weil in nassen zeiten die Mehl sucht mehr an fremder frischer waare ansetzt, als an der einheimischen.

Vom Nebenbau.

A. Zeit der Nebenarbeit.

I. Schnitt, zu ende des Hornungs und im März, ausgehoben die Stöcke, so zum einlegen tüchtig sind.

II. Haket, eh sie hervordrüken und keimen.

III. Nachdem kommt das Einlegen bey trockner zeit.

IV. Diesemach die erste Kuhre [Harke], und das Erbrechen, wenn die Schosse einen schuh lang sind.

V. Hierauf das Hesten, auch bey trockenem wetter, und dann die letzte Kuhre [Harke].

Diese arbeit soll um Johanni fertig seyn, und man soll niemals bey nassem und dampfigem wetter in die Reben gehn, weil solches würmlein nach sich ziehet, und die Beeren gerne abreißen.

B. Vom Einlegen oder Pfropfen (Senken).

- I. Man soll die jungen Stöcke vor dem Karste sicher stellen.
- II. Nicht mehr als zween oder drey Nebstöcke aneinander setzen.
- III. Ein junger Stok soll nicht mehr als drey Augen haben.

C. Arten der Nebstöcke.

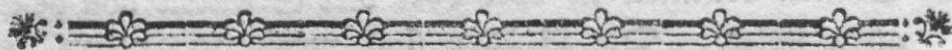
- I. Klepfer. Ihre Schoffe bleiben kurz, haben kurze Gelenke [Knotten], und kurze Kräuel [Ranken]. Die Samen kommen in drey oder vier Gelenken von dem alten holze. Die Blätter sind weißgrau, wenn sie herfürkommen. Die Trauben werden in guten jahren dichte, und ihre Beeren sind groß.
- II. Buzer oder Bluzer sind den obigen fast gleich, auffer daß die Beeren etwas kleiner und dünner werden. Die Schoffe sind länger, und die Gelenke und Blätter grüner.
- III. Elsfasser, sind gut zum tragen, geben aber schlechten Wein, der im gleichen jahr gerne lind wird. Die Trauben werden dichte: sind wild im Holz: haben grosse grüne Blätter: giebt hohe Stöcke, welche nicht zu lieben sind.
- IV. Eine art Busch giebt grosse Stöcke, wachsen stark in das Holz, haben lange Gelenke, grosse grüne Blätter. Im herbste fallen die Trauben samt den Schoffen gerne ab. Die Trauben und Beeren werden groß, giebt aber gar ein ungesunder Wein.
- V. Cervagner. Eine art rother Trauben, welche sehr gut sind, im grien [kies] und an warmen orten, aber

LXX Beyträge der öconom. Gesellschaft 2c.

aber nicht an kalten, denn sie faulen sonst, ehe sie reif sind. In dem griene [Kiese] wird der Wein sehr gut. Die Schosse und Gelenke werden ziemlich kurz. Die Blätter sind weißgrau, wenn sie ausgehen, sonst aber darauf schier schwarz. Die Stöcke sind im winter härter als die andern, erfrieren auch nicht so geschwinde. Der Wein wird sehr gut, und besser als der andre: behaltet sich auch länger als der weisse.

Also auf Befehl der Oeconomischen Gesellschaft ausgezogen und zusammengetragen den 15. Jenner 1764.

Abt. Pagan, P. T. Kirchmeyer,
der Gesellschaft Secretär.



Der Oeconomischen Gesellschaft in Harau.

Herr Schmied, Saxon-Weimarischer Legations-Rath/ verschiedener Academien Mitglied, Präsident dieser Gesellschaft, hat derselben eine Anrede gehalten, von der Nothwendigkeit mit dem größten fleisse die öconom. Bemühungen zu unternehmen, und zu betreiben.

Herr Ernst, Pfarrherr zu Kirchberg, Secretär der Gesellschaft, hat eine Abhandlung von dem Vorzuge des jährigen Kornes zur Aussaat, abgelesen, die auf seine Erfahrungen gegründet ist.

Das Beyspiel einicher Mitglieder, von ansäung schlechten Weidlandes mit Esper, wird mit dem glücklichsten erfolge von den landleuten in dem Nemtern Biberstein und Schenkenberg befolget, die an Wiesen und Dünger bisher mangel gelitten, und denen dadurch eine quelle eines neuen reichthums, von der ersten nothwendigkeit zum Landbaue, ist geöfnet worden.

